

EPILEPSIE FORUM

BADEN-WÜRTTEMBERG



Ausgabe Nr. 2/2018
Epilepsie Forum Baden-Württemberg
15. Jahrgang

- LV-Seminar 2018: Angst überwinden
- Anfallsfrei durch frühe Gehirn-OP?
- Auszeichnung für SHG Kernen-Rommelshausen



Die vorliegende Ausgabe des EPILEPSIE-FORUMS wurde gefördert von der:
GKV-GEMEINSCHAFTSFÖRDERUNG BADEN-WÜRTTEMBERG.



Impressum:

Landesverband der Epilepsie-Selbsthilfegruppen
Baden-Württemberg gem.e.V.

Vogelsangstraße 31 in 72667 Schlaitdorf

Tel.: 07127/922-215

Fax.: 07127/922-770

Bürozeiten: Montags 14.00-18.00 Uhr

Rosemarie Keller

Hilde Egner

Nils Hemme Hemmen

Dorothee Fallaschek

E-Mail: kontakt@lv-epilepsie-bw.de

Homepage: www.lv-epilepsie-bw.de

Spendenkonto:

Volksbank Tübingen

IBAN: DE65 6406 1854 0073 5320 02

BIG: GENODES 1STW

Gläubiger-Identifikationsnummer: DEO2 SHG 00000211684

Redaktion:

Rose Keller, Nils Hemme Hemmen (nhh), u.a.

Redaktionsadresse:

LAZI-MEDIEN GMBH

Schlösslesweg 48

73732 Esslingen am Neckar

medienprofis@lazi-medien.de

Liebe Mitglieder und Freunde des Landesverbandes...




Angst ist eine sehr häufige Begleiterscheinung bei Epilepsie. Angst vor dem nächsten Anfall, Angst vor der Zukunft, Angst vor Ablehnung und vieles mehr. Die gute Nachricht dabei aber ist: Angst kann zwar „krankhaft“ sein, ist aber keine „Krankheit“, was wiederum bedeutet, dass es durchaus Wege aus dem unangenehmen Gefühl gibt.

Unser letztes „Burgseminar“ im September in Bad Liebenzell hat sich daher eingehend und mit Hilfe einer Fachfrau dem leidigen Thema Angst gewidmet. Wie man wieder herausfinden kann aus dem belastenden Gefühl, können Sie lesen in unserem Titelbeitrag hier ab Seite 5.

Am besten jedoch ist es natürlich, wenn Angst gar nicht erst entsteht – beispielweise, wenn die Epilepsie so schnell wie möglich beseitigt wird. Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse haben ergeben, dass bei der Möglichkeit eines chirurgischen Eingriffs ein möglichst früher Zeitpunkt der Operation die besten Heilungschancen bietet – mehr dazu ab Seite 13.

Und der guten Nachrichten nicht genug: Wir freuen uns außerordentlich, dass die Selbsthilfegruppe Kernen-Rommelshausen dieses Jahr für den Bürgerpreis nominiert wurde und ihn auch erhalten hat! Eine tolle Leistung des Teams um Gruppenleiterin Dorothee Fallaschek und dazu ein Gewinn für alle Betroffenen – nicht nur in der Region –, die dadurch mit mehr Offenheit und Verständnis dem Thema Epilepsie gegenüber rechnen können.

Ja, und dann gibt es noch etwas zu feiern: 2019 jährt sich die Gründung unseres Landesverbandes zum dreißigsten Mal! Grund genug,



dieses Jubiläum gebühlich zu begehren. Und genau das werden wir auch tun. Und zwar in Stuttgart, im dortigen GENO-Haus am Samstag, dem 29. Juni 2019. Am besten, liebe Leserinnen und Leser, Sie merken sich diesen Termin jetzt schon mal vor. Denn es werden hier viele Informationen, aber auch viele feierliche Überraschungen rund um den Verband präsentiert.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen noch ein gutes, angstfreies und entspanntes 2019 mit vielen, vielen ebenfalls positiven Überraschungen ...

*Ihre Rosemarie Keller
(1. Vorsitzende)*



Aktuelle Meldung

Zertifizierte Epilepsiezentren online

Die Stiftung Michael bietet auf ihrer Website für Epilepsiepatienten, Angehörige, Interessierte und niedergelassene Ärzte eine bundesweite Suche nach zertifizierten Epilepsiezentren in Deutschland an. In Deutschland gibt es derzeit davon 19 zertifizierte überregionale Kompetenzzentren. Die Onlinesuche ist übersichtlich und zielgerichtet nach Bundesländern und dort nach Orten aufgebaut. Bei den Epilepsiezentren handelt es sich um überregionale Kompetenzzentren, wie Kliniken, Klinikabteilungen, besondere Fachkliniken oder spezielle, organisatorische Einheiten an Krankenhäusern, die über entsprechende Expertise, eine besondere Ausstattung zur ambulanten und stationären Versorgung von Patienten mit Epilepsien und verwandten Erkrankungen verfügen.

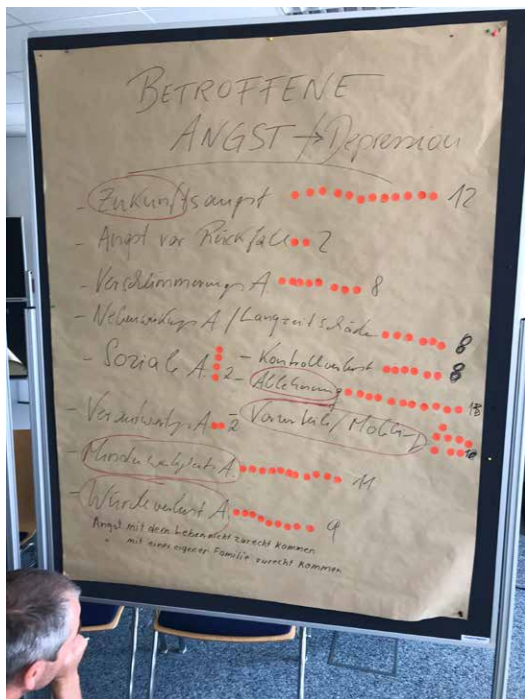
Epilepsiezentren können schwerpunktmäßig entweder im pädiatrischen oder Erwachsenenbereich tätig sein. Die Ernennung bzw. Zertifizierung erfolgt also entweder zum Epilepsiezentrum für Erwachsene oder zum Epilepsiezentrum für Kinder und Jugendliche. Die Kriterien zur Zertifizierung von Epilepsiezentren wurden von der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE) und der Arbeitsgemeinschaft für prächirurgische Epilepsiediagnostik und operative Epilepsiechirurgie (AG Epilepsiechirurgie) erstellt. (map)

www.stiftung-michael.de/behandlung/zentrenbrd.php?l=1



Angst kommt, Angst geht ...

„Burg-Seminar“ des Landesverbands zum Thema Angst bei Epilepsie.



Katalog der Ängste – zu Beginn des Seminars stand die Bestandsaufnahme der vorhandenen Befürchtungen.

Angst zu haben im Leben ist normal. Vor allem auch wenn man Epilepsie hat. Der Trigger – also der Auslöser – für dieses unangenehme Gefühl heißt hier in den meisten Fällen „Kontrollverlust“. Mirijam Geiger-Riess ist Diplom-Psychologin am Zentrum für Psychiatrie und Neurologie der Weissenau in Ravensburg und kennt sich daher mit Ängsten und Angststörungen bei Epilepsie aus.

Gleich mal vorweg: Angst ist keine Krankheit. Auch wenn sie sich teilweise furchtbar anfühlt. Angst ist an sich etwas Gesundes. Der schmale Grad zur so genannten krankhaften Angststörung liegt einzig und allein im Ausprägungsgrad oder besser gesagt in der Beanspruchungsstärke, mit der Betroffene von diesem Gefühl im Alltag beherrscht werden. Und auch die krankhafte Angst-

störung ist nur „krankhaft“ und keine „Krankheit“. Oder anders ausgedrückt: Angst ist eine sehr unangenehme Störung, aber kein unabänderliches Schicksal.

Im ersten Teil des Seminars gab Frau Geiger-Riess einige Informationen zum Gefühl Angst. So zum Beispiel auch, wie unser vegetatives Nervensystem – bestehend aus dem erregenden Sympaticus und dem beruhigenden Parasympaticus – die typischen Angst- aber auch Beruhigungsreaktionen erzeugt. Besonders interessant in diesem Zusammenhang war auch die Botschaft, dass Angst gemein-





Mirjam Geiger-Riess (rechts im Bild) demonstrierte auch Atem-Übungen gegen Angst-attacken, die man sofort – wenn's sein muss sogar vom Bürostuhl aus – anwenden kann.

sam mit der Depression die häufigsten Begleiterscheinungen sind bei Epilepsie! Ein Beleg also auch dafür, wie wichtig das diesjährige Seminarthema für die Anwesenden schon rein statistisch gesehen war. Bevor man/frau sich den psychologischen, also den verhaltens-orientierten Möglichkeiten der Angstbewältigung zuwenden kann, muss bei Epilepsie zuerst die Frage geklärt werden, ob die Angstreaktion eine Begleiterscheinung oder eine Folge des Anfallleidens ist. Denn vor allem auch bei Epilepsien im Schläfenlappen-Bereich kommt es häufig zu Angstattacken, die anfallsbedingt auftreten. Logisch, dass hier bereits die Angst mit einer entsprechend guten Medikamenteneinstellung beigelegt werden kann. Für alle anderen, die die Angst- und eventuell sogar Panikattacken als Folge der Krankheit erleiden, stehen aber ebenfalls Methoden zu Verfügung, dem stressigen Gefühl Herr zu werden. Hier hilft es immens, sich darüber klar zu werden, dass Angst sich auf vier Ebenen des menschlichen Erlebens abspielt – und zwar auf der körperlichen, der verhaltenstechnischen, der gedanklichen und der emotionalen Ebene. Für jede der einzelnen Ebenen hält die moderne Psychologie Methoden bereit, das Gefühl in den Griff zu bekommen. Genauso



Auch probate Hilfsmittel bei Unruhezuständen: Musik und Tiere – vielleicht legte sich „Seminarhund Sammy“ deshalb gleich mal demonstrativ vors Klavier.

verhält es sich mit den unterschiedlichen Ausprägungsgraden, in denen Angst auftritt. Ob volle Angstreaktion oder nur der erste Anflug davon – verschiedene Übungen können auf jeder der insgesamt vier festgelegten Stufen gute Hilfe leisten, das Gefühl wieder in den Griff zu bekommen.

Strategien zur Angstlinderung

Warum letztendlich Epilepsie und Angst so häufig gemeinsam einher gehen, liegt letztendlich in der Tatsache des Kontrollverlusts begründet. Will sagen, dass sowohl beim epileptischen Anfall wie auch in der Angst die Selbstkontrolle verloren gehen kann. Wer einen solchen Kontrollverlust über die Epilepsie immer wieder erlebt oder erlebt hat, neigt unter Umständen dazu, sich auch in anfallsfreien Momenten davor zu ängstigen. Die Angst produziert dann quasi ihr eigenes, zwar nicht-epileptisches, aber ähnlich belastendes Anfallsereignis – den „Angstanfall“. Hat einen das beklemmende Gefühl wieder mal erreicht, gibt es unterschiedliche Strategien, das emotionale Untier wieder in die Schranken zu weisen. Erstaunlicherweise hilft bei der



Das LV-Burgseminar war gut besucht.

höchsten Angststufe ein Gegenmittel mit geringstem Aufwand: Gezielt Atmen! Spezielle Yoga-Übungen wie „der Sonnengruß“ beispielsweise können hier eine 100prozentige Angstintensität kurzerhand wieder Richtung Normalniveau herunterfahren. Normalniveau heißt hier aber keinesfalls Null, denn Angst ist ein an sich ganz normales Gefühl und gehört für jeden Menschen zum Leben dazu. Allerdings auf den Ausprägungsgrad kommt es an und auf die Frage, wie stark bin ich durch das Angstgefühl

blockiert? Weitere gute Gegenstrategien bei schwächeren Angstzuständen sind: Sich über Angst zu informieren, die Angst zu akzeptieren lernen, den so genannten Gedankenstopp anzuwenden, die beunruhigenden Gedanken ruhig auch mal zu Ende denken oder auch auf einer ganz anderen Ebene aktiv zu werden – auf der Ebene des Selbstwertgefühls. Wer hier an der entsprechenden Stärkung trainiert, schützt seine Psyche mit einem sehr wirkungsvollen Panzer gegen zukünftige Angstattacken.

Keine Angst vor Veränderung ...

hatte diesmal auch Rose Keller, die Verbandsvorsitzende und Organisatorin des Seminars. Aus einem vorausgegangenem Seminar bestand bereits die Erkenntnis, dass man die Anwesenden selbst in entsprechenden Arbeitsgruppen mit gezielter Themenstellung Ergebnisse erarbeiten und vortragen lassen kann – und zwar mit sehr gutem Effekt. Einen solchen Workshop zum Thema Angst dieses Mal der Referentin voranzustellen war dabei ein wahrer Glückswurf! Denn die Ergebnisse hier zum Beispiel auf die Frage „Welche Ängste in der Gruppe der Betroffenen überhaupt vorhanden sind?“ zeigten zum einen, welche Art von Ängsten hier überhaupt vorherrschen und zum anderen, welche der genannten am stärksten vertreten sind. Die drei Spitzenreiter unter den 10 genannten Befürchtungen waren: Die Angst vor Ablehnung, die Angst vor der Zukunft und die Angst, minderwertig zu sein.



Ein guter Schluss zielt alles: Die Verbandsvorsitzende Rose Keller (rechts im Bild) bedankt sich bei Frau Geiger-Riess für das sehr gelungene Seminar.

Die drei Spitzenreiter unter den 10 genannten Befürchtungen waren: Die Angst vor Ablehnung, die Angst vor der Zukunft und die Angst, minderwertig zu sein.



Konzertstimmung beim Burg-Seminar – die Instrumente der Musiktherapie sind äußerst vielfältig ...

Im zweiten Zug wurden in der Gruppe Erfahrungen gesammelt, wie man mit den Ängsten umgehen kann. Die hier genannten Antworten waren wiederum eine Art Steilvorlage für Frau Geiger-Riess, die selbst sehr erstaunt war, wie weit die Gruppe der Betroffenen im gekonnten Umgang mit den unangenehmen Gefühlen bereits ist, denn sowohl gedankliche Strategien wie „die Angst zu Ende denken“ oder auch die Frage „Wie schlimm ist das alles wirklich?“ waren bereits im Vorfeld des Vortrags benannt worden, genauso wie bestimmte Strategien der körperlichen Entspannung über beispielsweise Meditation – allesamt Bewältigungsstrategien, die die Referentin ja ebenfalls mit im „Vortrags-Gepäck“ hatte.

Musiktherapie – die Vertonung des eigenen Lebens

Musik kann heilen – das weiß die Menschheit schon seit langem. Musik jedoch gezielt als Therapie einsetzen ist moderner denn je. Sandra Schneider-Homberger ist Diplom-Musiktherapeutin und Heilpraktikerin in einer Person. Logisch, dass sie daher besonders gut darüber Bescheid weiß, wie sich Wohlfühl- und Musikempfinden zueinander verhalten. In ihrem Workshop am Sonntagvormittag hatte sie daher Übungen

vorbereitet, die dem Menschen einfach nur gut tun – egal, ob momentan krank oder gesund. Mit ihren eigens dafür mitgebrachten Musikinstrumenten galt es, zu allererst in der Gruppe einen Waldspaziergang nachzuempfinden. Und tatsächlich: Schloss man „beim Musizieren“ die Augen und hörte seine eigenen bzw.



Sandra Schneider-Homberger, ihres Zeichens Muiktherapeutin.

auch die Töne der anderen, tat sich eine Waldwelt auf, die sogar Kröten quaken, Vögel flattern und Insekten summen ließ! Mit einfachsten Mitteln bekam auf diese Weise jeder ein Stück heile Welt in die Seele geliefert – frei Haus versteht sich und selbst gemacht. Die einzige Bereitschaft, die die Teilnehmer für diese Übung mitbringen mussten, war Achtsamkeit. Achtsamkeit dafür, wie sich ein Wald denn eigentlich anhört und gleichsam achtsam dafür zu sein, was die anderen denn akustisch bereits so zur Waldatmosphäre beitragen. Danach wurde noch gemeinsam gesungen – „Bunt sind schon die Wälder“. In der golden-herbstlichen Stimmung des Seminarwochenendes war das Lied mehr als passend. Es passte aber auch in das Thema des Workshops, weil gemeinsam singen einfach froh macht und die Seele befreit – alles Dinge, die das Kranksein überhaupt nicht mag. (nhh)



Seminar-Impressionen 2018.

Das Burg-Seminar 2018 wurde freundlich unterstützt von der AOK Stuttgart.



Ehre, wem Ehre gebührt



Andrang der Fotografen

Seit 15 Jahren gibt es den Bürgerpreis Rems-Murr – ins Leben gerufen und ausgerichtet von der Kreissparkasse Waiblingen sowie der Backnanger Zeitung mit ihren Ausgaben Backnang und Murrhardt, die ihre Leser über die vorgeschlagenen Projekte abstimmen lassen und die zwei Mehrheitsstärksten mit jeweils 1.000 Euro unterstützen.

Dieses Jahr nun schaffte es die Selbsthilfegruppe Kernen-Rommelshausen, in die Gunst der Leser und als eines von insgesamt sechs Projekten mit Vorbildfunktion für ehrenamtliches Engagement in der Gesellschaft mit dem begehrten Preis ausgezeichnet zu werden. Dabei war die Konkurrenz alles andere als



Die Selbsthilfe-Gruppenleiterin Dorothee Fallaschek im Interview mit dem Moderator.

ohne. Denn insgesamt 47 Projekte hatten sich um die begehrte Trophäe mit Mehrwert beworben!

Dorothee Fallaschek und ihr Team nahmen am Abend der Verleihung des Preis stolz entgegen. Wir vom EPILEPSIE-FORUM gratulieren ganz herzlich zu diesem tollen Erfolg, der „die Sache Epilepsiebetroffener“ im Kreis Rems-Murr mit Sicherheit gelungen in den Fokus der Öffentlichkeit rücken wird.

Rems-Murr RUNDSCHAU

Seite 12 - 10/11
Dienstag, 21. Juli 2018



So sah heute der Bürgerpreis Rems-Murr aus.

Foto: Heilmann

Lebensretter gewinnen Bürgerpreis

Bürgerpreis Rems-Murr: Gesellschaftliches Engagement sichtbar gemacht und angemessen gewürdigt

Wahlheim, Rottmelshausen.
Die Preisträger haben am Montagabend die Trophäe des Bürgerpreises Rems-Murr feierlich empfangen. Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

Die Kreisverwaltung Wahlheim hatte 2018 mit 161 in Höhe des Bürgerpreis Rems-Murr ausgeteilt. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

Die Kreisverwaltung Wahlheim hatte 2018 mit 161 in Höhe des Bürgerpreis Rems-Murr ausgeteilt. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

2000 Euro für den Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“ in Wahlheim
2018 dürfen wieder der „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“ in Wahlheim den Bürgerpreis Rems-Murr entgegennehmen. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

1000 Euro für Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern
Die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern wurde mit dem Bürgerpreis Rems-Murr 2018 ausgezeichnet. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

4700 Euro für die DRG Leibsch
Mit 4700 Euro ist die DRG Leibsch der Preisträger für den Bürgerpreis Rems-Murr 2018. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

3000 Euro für die DRG Leibsch
Mit 3000 Euro ist die DRG Leibsch der Preisträger für den Bürgerpreis Rems-Murr 2018. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

2000 Euro Repair Café in Wahlheim
Mit 2000 Euro ist das Repair Café Wahlheim der Preisträger für den Bürgerpreis Rems-Murr 2018. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

1000 Euro für Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern
Die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern wurde mit dem Bürgerpreis Rems-Murr 2018 ausgezeichnet. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

4700 Euro für die DRG Leibsch
Mit 4700 Euro ist die DRG Leibsch der Preisträger für den Bürgerpreis Rems-Murr 2018. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.

Preisträger Frank Nijak (rechts) überreicht den ZVW Leserprix an die Epilepsie-Selbsthilfegruppe Kernen von Dorothee Fallaschek (links von rechts).

Leserpreise
Der Leserprix des Jahreszeitschriftenverbandes Wahlheim hat die Epilepsie-Selbsthilfegruppe Kernen gewonnen. Der Leserprix der Backstage-Kreiszeitung/Backstage-Onlinezeitung an den Förderverein Freizeitsportler.

Beide bedient die Kreisverwaltung jeweils 1000 Euro.

ZVW-Leserprix für Epilepsie-Selbsthilfe
Die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern wurde mit dem Bürgerpreis Rems-Murr 2018 ausgezeichnet. Der Preis ist ein Auszeichnung für die besten Projekte im Bereich der Zivilgesellschaft. Die Preisträger sind die DRG Leibsch, der Verein „Gute Nachbarnschaft im Mühlenterrassal Schenkert“, das Repair Café Wahlheim sowie die Ökumenische Schulgemeinschaft der Albertville-Realschule in Wimmern.



Das Medien-Echo inklusive begehrter Trophäe.



Anfallsfreiheit durch frühe Gehirnoperation möglich

Neue Studie stellt lange Wartezeiten bei Epilepsiechirurgie in Frage.



Drei Viertel aller Epilepsien beginnen im Kindesalter. Bevor eine Operation als letzte Behandlungsoption nach Scheitern der medikamentösen Therapie in Betracht gezogen wird, vergehen durchschnittlich 16 Jahre. Eine neue wissenschaftliche Studie zeigt jetzt, dass Epilepsie-Pati-

enten durch eine frühe Operation eine hohe Heilungschance auf Anfallsfreiheit haben. Voraussetzung ist, dass die Hirnregion, von der die Anfälle ausgehen, sicher identifiziert und komplett entfernt wird. Für ihre Forschungsarbeit konnten die Wissenschaftler auf die Daten von ca. 10.000 Patienten der European Epilepsy Brain Bank (EEBB) zugreifen. Seit 2006 werden dort die Informationen von operierten Patienten aus 36 Epilepsiezentren in 12 Ländern zentral erfasst; die Krankengeschichten erstrecken sich über ein Vierteljahrhundert. Die Auswertung der EU-finanzierten Datenbank ergab weiterhin, dass 75,9 Prozent aller Patienten ihren ersten Anfall vor dem 18. Lebensjahr erlitten. 72,5 Prozent wurden im Erwachsenenalter operiert, nur 27,5 Prozent bereits als Kinder. Männer und Frauen waren annähernd gleich häufig betroffen, und im Großteil der Fälle (71,9 Prozent) wurde der Schläfenlappen operiert. Nach dem Eingriff waren 65 Prozent aller operierten Kinder und 58 Prozent der Erwachsenen von ihren Anfällen befreit.

Die Deutsche Gesellschaft für Neurologie (DGN), die Deutsche Gesellschaft für Epileptologie (DGfE) und die Deutsche Gesellschaft für Neuropathologie und Neuroanatomie (DGNN) fordern angesichts dieser Zahlen ein Umdenken bei der Behandlung von Epilepsien. Ein Epilepsie-Patient, der nach Behandlungsversuchen mit mindestens zwei Antiepileptika in ausreichender Dosierung nicht anfalls-



frei wird, gilt bereits als pharmako-resistent. Danach sinken die Chancen erheblich, mit weiteren Medikamenten noch eine Anfallsfreiheit zu erreichen. „An dieser Stelle sollte eine Überweisung an ein Epilepsiezentrum erfolgen, um die Möglichkeit eines epilepsiechirurgischen Eingriffs zu prüfen“, schlussfolgert Professor Holger Lerche, Koautor der Studie, Vorstand am Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung und Ärztlicher Direktor der Abteilung Neurologie mit Schwerpunkt Epileptologie der Universität Tübingen. Die Ergebnisse der Studie, wurden kürzlich unter Federführung des Erlanger Neuropathologen und Leiter der EEBB, Professor Ingmar Blümcke, in der Fachzeitschrift „The New England Journal of Medicine“ veröffentlicht.

aus: epi-aktuell.de (bd)

Sind Epilepsien bei Altenheim-Bewohnern unterdiagnostiziert?



Senioren und Seniorinnen, die in Altenheimen leben, leiden offenbar viel häufiger als bekannt unter einer Altersepilepsie, und die Symptome der Erkrankung werden oftmals nicht richtig gedeutet. Zu diesem Ergebnis kommen Wissenschaftler des Zentrums Epilepsie Erlangen (ZEE), der Gesellschaft für Epilepsieforschung, Bielefeld, des Epilepsiezentriums Bethel, Bielefeld und zweier allgemeinmedizinischer Praxen

in Erlangen und Nürnberg aufgrund einer Studie in verschiedenen Altenheimen in Deutschland. Für ihre Studie untersuchten die Forscher 389 stichprobenartig ausgewählte Heimbewohner, die über Stürze, Bewusstseinsverlust und/oder Krämpfe berichteten. Es zeigte sich, dass bei 11 der 389 Personen (2,8 %) tatsächlich eine Altersepilepsie vorlag. In 7 Fällen war die Epilepsie schon bekannt und bei 4 der Bewohner wurde die Altersepilepsie neu diagnostiziert. Bei 5 weiteren Senioren lag der Verdacht nahe, dass es sich um eine Epilepsie handelte, die Diagnose konnte aber nicht eindeutig geklärt werden. Diese Studienergebnisse deuten darauf hin, dass eine Epilepsie im Alter oft gar nicht oder erst sehr spät festgestellt wird und die Betroffenen somit auch nicht fachgerecht behandelt werden, so die Experten.

aus: epi-aktuell.de (drs)




Mehr Sicherheit und Selbstbestimmtheit mit Smartwatches.



Das Startup-Unternehmen Qolware hat es sich zur Aufgabe gemacht, Senioren, sturzgefährdeten Personen sowie chronisch kranken Patienten mehr Sicherheit und Selbstbestimmtheit im Alltag zu ermöglichen und auf diese Weise ihre Lebensqualität zu verändern. Um das zu erreichen, hat Qolware die LOLA App entwickelt – die erste mobile Applikation, die die kommerziellen Smartphones und Smartwatches in einen Gesundheits- und Notfallassistenten verwandelt.

Was bedeutet das konkret? Unsere App erkennt bestimmte gesundheitsbedingte Notfallsituationen wie z.B. Stürze automatisch und informiert darüber die vordefinierten Kontaktpersonen: Familienangehörige, Betreuer oder sogar die Notrufzentrale. Zudem besteht immer die Möglichkeit, den SOS-Anruf direkt von der Smartwatch



oder von dem Smartphone aus zu tätigen - dabei muss man die App nicht einmal öffnen. Die App ermittelt dabei auch den aktuellen Aufenthaltsort per GPS und teilt diese Position den Kontaktpersonen per SMS mit. Die Kontaktpersonen haben somit im Notfall nicht nur die Möglichkeit, eine Sprachverbindung mit den Betroffenen aufzubauen, sondern wissen auch, wo sie sich gerade befinden. Nutzer und Betreuer können auch Erinnerungen für Medikamente, Arzttermine oder Messungen erstellen. Die App fordert sie dann beispielsweise zur richtigen Zeit automatisch auf, die Medikamente einzunehmen.

Unser Team arbeitet kontinuierlich an weiteren Funktionalitäten, so dass die LOLA App bald noch viel mehr kann – sie zeichnet den Gesundheitsstatus auf, um immer einen genauen Überblick über das eigene persönliche Aktivitätslevel zu haben und weiß, worauf man im Alltag noch stärker achten sollte.

Unsere LOLA App steht bereits online zur Verfügung – für Android Wear Smartwatches und Android Smartphones. Falls Sie nicht sicher sind, ob Ihr Gerät mit der LOLA App kompatibel ist, besuchen Sie die Website unter www.lola-health.com. Dort finden Sie eine Liste mit allen Geräten, die bereits getestet sind bzw. für LOLA empfohlen werden.

Weitere Informationen finden Sie auch unter www.qolware.com.

Qolware GmbH ist ein Münchner Data Analytics Startup, spezialisiert auf digitale Gesundheitslösungen. Qolware entwickelt Software für mobile Endgeräte (Smartwatches, Smartphones, Tablets), die gesundheitsbezogene Muster und Notfallsituationen automatisch erkennt, überwacht und voraussagt. Das internationale Qolware-Team teilt die Leidenschaft für Wearables und das Internet of Things (IoT), und kann auf mehr als 8 Jahre Erfahrung in den Bereichen der Algorithmus-Entwicklung, der internetfähigen Technologien und Medizintechnik zurückblicken.



Neues Meldeportal für Nebenwirkungen

Bemerkt jemand, der ein Medikament einnimmt, eine Nebenwirkung, sollte er dies seinem behandelnden Arzt mitteilen. Falls diese Nebenwirkung öfters auftritt, sollte der Patient dies künftig auch online bei den deutschen Arzneimittelbehörden BfArM und Paul Ehrlich Institut melden. Für eine Meldung genügt der Verdacht, dass eine beobachtete körperliche oder psychische Reaktion auf eine vorherige Medikamenteneinnahme zurückzuführen ist. Dies kann der Patient selbst in einem neuen Onlineportal in die Datenbank eintragen oder er wendet sich an seinen Arzt oder Apotheker bzw. man kontaktiert dafür das Pharmaunternehmen, welches das Medikament herstellt.

Egal, wo die Meldung abgegeben wurde: Sie gelangt binnen kurzer Frist in die große Nebenwirkungsdatenbank der EU. Ob das Medikament tatsächlich etwas damit zu tun haben kann, untersuchen im Anschluss daran Experten der Behörden und der Pharma-Unternehmen.

Meldungen über Nebenwirkungen nach Arzneimitteleinnahme sind wertvoll, weil Pharma-Unternehmen und Behörden daraus lernen, wie sich die Anwendung von Medikamenten noch sicherer machen lässt.
Quelle: obs/vfa (map)

Vier einfache Wege, eine Nebenwirkung zu melden

Wer eine Nebenwirkung melden möchte, kann zwischen vier einfachen Wegen wählen. Die Meldung wird stets in die Nebenwirkungsdatenbank der EU geleitet. Diese benutzen die Hersteller und Behörden, um die Anwendung der Medikamente noch sicherer zu machen.



Bitten Sie Ihren Arzt, die Nebenwirkung zu melden

oder



Bitten Sie Ihren Apotheker, die Nebenwirkung zu melden

oder



Melden Sie die Nebenwirkung den Arzneimittelbehörden:
nebenwirkungen.pei.de

oder



Melden Sie die Nebenwirkung dem Hersteller (Telefonnummer siehe Packungsbeilage)



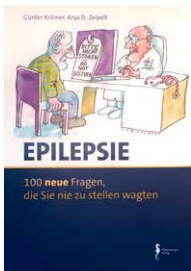


100 neue Fragen, 100 neue Antworten

Das 2011 erschienene Buch „EPILEPSIE – 100 Fragen, die Sie nie zu stellen wagten“ von Anja Daniel-Zeipelt und Dr. Günter Krämer ist jetzt durch eine weitere Ausgabe erweitert worden: „100 neue Fragen, die Sie nie zu stellen wagten“. Schön daran ist, dass der Erfolg des ersten Buches das zweite jetzt ermöglicht hat. Bedrückend daran ist, wieviel Tabuthemen sich wohl immer noch um die Erkrankung Epilepsie ranken, so dass auch dieses Buch im Titel die Zeile „... die Sie nie zu stellen wagten“ wieder mitführen muss. Wobei man allerdings bei Buch 1 und 2 dazu sagen muss, dass hier jeweils auch eine ganz beachtliche Anzahl von harmlosen – sprich: nicht-tabubehafteten – Fragen enthalten sind, wie beispielsweise: „Wie sollte eine Medikamentenumstellung erfolgen?“, aus Buch 1, oder „Wie wirken Antiepileptika überhaupt?“, aus Buch 2.

Und dennoch: Spannend ist die neue Ausgabe ebenso wie ihr Vorgänger. Denn gerade, wenn es um die „verhuschten“ Themen geht, scheint hier die Aufklärung durch das Autorenteam noch näher dran zu sein an den menschlich zutiefst existenziellen Fragen. So nehmen Epilepsiefragen, die die psychische Verfassung von Betroffenen anbelangen, einen ausführlichen Raum ein. „Chapeau!“ – für diese Infostrategie an die beiden Autoren, sind „Psycho-Themen“ wie Depression oder Wahn zumeist immer noch schwierig in der Öffentlichkeit angesprochen, aber extrem wichtig beantwortet zu werden. Nicht nur – aber auch – für epilepsiebetreffene Menschen.

Das gelungene Konzept des Buches ist vom Vorgänger übernommen und folgt der Devise: „Never change a winning team!“ (Verändere nie ein Gewinner-Team). Arzt und Patientin treten absolut gleichwertig vor die Augen der Leser und es entsteht wieder der Eindruck, auch wenn die beiden nicht immer gleicher Meinung sind, dass sie aber doch irgendwie ein einheitliches Team sind. Eine Botschaft, die gleichermaßen gefällt und Sinn macht: Repräsentiert diese Situation doch eigentlich das grundsätzliche Ideal einer partnerschaftlichen Beziehung zwischen Behandler und Patient – und das nicht nur bei Epilepsie.



G. Krämer, A. D.-Zeipelt

Epilepsie – 100 neue Fragen, die Sie nie zu stellen wagten

EUR 14,90 | broschiert | 210 Seiten | zahlreiche farbige Abb. |

2018 | ISBN 978-3-944551-31-9

29. März 2019 > Informationsveranstaltung der SHG Kernen-Rommelshausen, 19 Uhr.
Thema: „Führerschein und Sport bei Epilepsie“ mit Dr. Dieter Dennig, Diakonie Waiblingen, Devizestraße 10.

16. bis 18. Mai 2019, ganztägig > Informationsstand des Landesverbands auf der REHAB in Karlsruhe.

29. Juni 2019, > 30 Jahre Landesverband, 13.30 - 17 Uhr. Große Jubiläumsfeier im GENO-Haus in 70191 Stuttgart, Heilbronner Straße 41 (Nähe Hauptbahnhof).



In eigener Sache



Vorankündigung:

30 Jahre Landesverband der Epilepsie-Selbsthilfe in Baden-Württemberg

„Die Zeit vergeht, das Gute besteht“ – wenn dieses Sprichwort wahr ist, dann ist der Landesverband der Epilepsie-Selbsthilfegruppen in Baden-Württemberg einer der Guten. Vor 30 Jahren von Uschi Schuster seinerzeit in Stuttgart gegründet, hat sich der Verband durch die Jahrzehnte stets um die Belange der Selbsthilfegruppen in „BaWü“ gekümmert und diese nach Kräften unterstützt, wenn es darum ging, epilepsie betroffenen Menschen Hilfe und Unterstützung im Umgang mit der Krankheit möglichst flächendeckend zukommen zu lassen.

Am 29. Juni 2019 ist es nun soweit: Das „30jährige“ steht an und wird gefeiert. Und zwar dort, wo alles begann – in Stuttgart, im dortigen GENO-Haus, Nähe Bahnhof. Und eines sei schon jetzt verraten: Diese Feier wird sich von den vorigen Jubiläen durchaus unterscheiden ...

Selbsthilfegruppen in Baden-Württemberg:

Aalen: Leni Hanßen

Elsterweg 4 in 73434 Aalen
Telefon: 07361 5280947
0157 39201819
leni.hanssen@gmx.de

Biberach/Ravensburg Elterngruppe:

Kerstin Papentfuß-Alpan
Telefon: 0751 9770682
kpapalp@web.de

Crailsheim: Bruno Huet

Bronnholzheimer Straße 12/1
74589 Satteldorf
Telefon: 07951 468355
0951 277659
brunohuet@web.de

Freiburg: POTZBlitz – Eltern-Selbst-

hilfegruppe für Kinder mit Epilepsie
(Verena Kiefer (Ansprechpartnerin))
Telefon: 0761 38493411
0761 5148245 (abends)
verena_k69@yahoo.de

Heidenheim: Charlotte Rollwagen

Fleinheimer Strasse 9
89564 Nattheim
Telefon: 07321 4891339
c.rollwagen@aol.de

Heilbronn:

Ingrid Beringer
Telefon: 07131 701043
Jürgen Reinhold
Telefon: 07143 9697722

Karlsruhe: Susanne Viehbacher

Parkstrasse 38 in 76131 Karlsruhe
Telefon: 0721 694544
Telefax: 0721 9664267
shg-epi-ka@t-online.de

Kernen im Remstal: Dorothee Fallaschek

Friedrichstraße 32 in 71394 Kernen i. R.
Telefon: 07151 45762
familie.fallaschek@gmx.de
Homepage: <http://epilepsie-kerneim.jimdo.com>

Laupheim: Josefine Kozlowski

Biberacher Straße 9 in 88471 Laupheim
Telefon: 07392 8334
josefine.kozlowski@t-online.de

Mannheim Elterngruppe: Dieter Fritzenschaft

Blautannenstrasse 8 in 68804 Altlußheim
Telefon: 06205 37178
www.epilepsie-elfern-ma.de

Nürtingen: Rosemarie Keller

Vogelsangstrasse 31 in 72667 Schlaitdorf
Telefon: 07127 18259
kontakt@lv-epilepsie-bw.de

Ravensburg: Rüdiger Werner

Telefon: 0751 7692454

Reutlingen: Dieter Schmidt

Telefon: 07121 54705
epilepsie.rt@googlemail.com
www.epilepsie-reutlingen.jimdo.com

Roßweil: Uwe Loschen

Eisenbahnstraße 52
78628 Roßweil
Telefon: 07411 2049

Stuttgart: Treffpunkt für junge

Menschen mit Epilepsie,
André Häußler
73344 Grubingen
Telefon: 07335 1850727
Treffpunkt_juenger_Betroffener@gmx.de

Stuttgart: Edeltraud Böhringer

70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefax: 0711 979120
Edeltraud-boehringer@t-online.de

Schwäbisch Gmünd: Klaus Meyer

Telefon: 07171 9087783
info@epilepsie-gd.de

Schwäbisch Hall: Hilde Egner

Neumäuerstraße 24
74523 Schwäbisch Hall
Telefon: 0791 51401
hilde.egner@web.de

Tübingen: Elterngruppe F.A.K.T.

Giabi Niederwieser
St.-Claude-Straße 16
72108 Rottenburg
Telefon: 07472 42384
fakt-elterntreff@t-online.de

Ulm: Treffpunkt für junge

Menschen mit Epilepsie,
Ulm, Neu-Ulm und Umgebung
Julia Höhe
Virchowstraße 26
89075 Ulm
Telefon: 0731 7051556
julia-hoeh@t-online.de

Ulm-Neu-Ulm/Alb-Donaukreis:

Treffpunkt für Eltern epilepsie-
kranker Kinder
Evangelia Winkow
Am Erlenbach 33
89610 Oberdischingen
Telefon: 0151 54884823
info@ulmer-elterntreffpunkt-
epilepsie.de

Waldshut-Tiengen:

Rosemarie Keusch
Gartenstraße 1
79787 Lauchringen
Telefon: 07741 1305
RKeusch@gmx.de